

# BRAIN- TWISTER

## ROMAN PFEFFERS MANIERISTISCHE ÜBERFORMUNG VON IDEEN

Die Transformation des Alltags und seiner Objekte ist ein Charakteristikum des Werkes von Roman Pfeffer, ebenso wie die formale Strenge seiner Arbeiten. In seinem Zugang, Funktionales in künstlerische Objekte zu übersetzen, entfernt er sich nie zu weit vom ehemaligen Gebrauchsnutzen der Gegenstände und sucht nach naheliegenden, aber unerwarteten Sichtweisen.

ANGELA STIEF



## ROMAN PFEFFER

links  
 Mazzocchio twisted XI, 2015  
 MDF, Pigmente, Öl  
 70 × 70 × 35 cm  
 © by the artist  
 Courtesy Galerie Raum mit Licht

rechts  
 Mazzocchio measured, 2013  
 MDF, Rollmaßband  
 50,5 × 50,5 × 9,5 cm  
 © by the artist  
 Courtesy Galerie Raum mit Licht



## »DAS ABSOLUTE MACHT MIR EHER ANGST.«

ROMAN PFEFFER

Ein Mazzocchio – eine aus der Antike stammende geometrische Form – ist der Ausgangspunkt für die neueste Werkserie von Roman Pfeffer, die der 1972 in Vöcklabruck (Oberösterreich) geborene Künstler in zahlreichen Variationen seit 2013 entwirft. Der Mazzocchio besteht aus einem polygonen schwarzweißen oder mehrfarbigen Ring aus 16 Segmenten, der im Querschnitt ein Oktagon darstellt. Um die Form zu begreifen, hat Pfeffer einen skulpturalen Prototyp mit einem Durchmesser von 50,5 Zentimetern konstruiert, ihn mit unterschiedlichen Maßeinheiten versehen und alternierend sowohl ein weißes zurechtgeschnittenes Zentimeter- als auch ein schwarzes US-amerikanisches Fuß-Maßband auf die aus mitteldichten Faserplatten zusammengesetzte Appropriation eines fast in Vergessenheit geratenen historischen Gegenstandes appliziert. Er nennt ihn „Mazzocchio measured“, betont die Relativität von Maßsystemen und im erweiterten Sinne auch Ordnungssystemen, die wir alltäglich mit größter Selbstverständlichkeit verwenden. Die künstlerische Strategie der aneignenden Umschreibung und eines atypischen

Vermessens steht im Einklang mit einem Œuvre, das sich einem konzeptuellen Denken und einer analysierenden künstlerischen Praxis verschrieben hat, die bestehende Sachverhalte, alltägliche Gegenstände und Kunstwerke nutzt, um transformierend, verrückend, korrigierend, akkumulierend, verdichtend und ordnend einzugreifen. Die analogen Substantive entsprechen den sechs Kategorien, die Pfeffer auf seiner Homepage seinem Werk aufprägt.<sup>1</sup>

Obwohl sich der Mazzocchio als moderner platonischer Körper durch einen hohen Abstraktionsgrad auszeichnet und sich deshalb als Ausgangspunkt für ein autonomes Kunstwerk hervorragend eignet, hatte er in der Renaissance auch einen Gebrauchswert und diente als Kopfbedeckung, die Paolo Uccello (1397–1475) in seinen perspektivischen Studien darzustellen versuchte. Mazzocchio-Formationen sind geometrisch-abstrakte Figuren, deren ausgewogene Maße in jenen Epochen Hochkonjunktur haben, die sich gerne mit Reinheitssymbolen umgeben und danach streben, eine ideale Ordnung in einer säkularisierten Welt zu symbolisieren, die

nach logischen und wissenschaftlich quantifizierbaren Normen organisiert ist. Seine Faszination verdankt sich wohl der formalen Perfektion, aber auch jener Besonderheit, die den scheinbar inhärenten Widerspruch einer gleichermaßen ringförmigen und polygonalen Gestalt synthetisch vereint. Roman Pfeffer, der mit seinen schalkhaften Gedankenspielen gerne aus der Reihe tanzt, bezieht sich dabei auf tradierte Formen, um intervenierend und dekonstruierend einzugreifen. Vor dem Hintergrund der Maxime „Das Absolute macht mir eher Angst“<sup>2</sup> kommt er nicht umhin, meisterschaftlicher Vollkommenheit etwas entgegenzusetzen, bestehende Ordnungen zu hinterfragen und die platonische Darstellung der Schönheit zu problematisieren. Denn man könnte behaupten, dass im Kern des Werkes von Pfeffer die „Umordnung“ stehe – so auch der bezeichnende Titel seiner monografischen Publikation aus dem Jahr 2013.<sup>3</sup> In „Mazzocchio twisted I-XI“ (2013–2015) entwindet Pfeffer den althergebrachten Mazzocchio-Ring entlang der bestehenden Achsen zu einem geöffneten Körper, entdreht ihn zu einem schlangenförmigen Gebilde, arrangiert ihn unter Beibehaltung der Teilelemente zu einer geradlinigen Stange oder tauscht ein Holz-Segment gegen eines aus schwarzem Leder, um auch der Gleichförmigkeit des Materials etwas entgegenzusetzen. Pfeffers Mazzochios, die es in verschiedenen Formaten und unterschiedlichen Materialien gibt, sind in Ausstellungspräsentationen äußerst disponibel – sie ruhen auf Podesten, lehnen an der Wand oder werden im Raum verteilt –, ihren richtigen Platz finden sie im Dialog mit dem Ort.

Doch der konzeptuelle Denker Roman Pfeffer hört nicht an dieser Stelle auf, sondern führt seine Ideen mit großer Konsequenz an ihr logisches Ende: Die Fotografie „Mazzocchio re-transla-



ted“ (2015) zeigt eine seiner Mazzocchio-Skulpturen, wobei der Blickwinkel der Kamera so gewählt wurde, dass die skulpturale Öffnung im zweidimensionalen Bild geschlossen erscheint. Innerhalb seiner künstlerischen Systematik subsumiert er diese Arbeit unter Korrektur<sup>4</sup>, was aufgrund der bestehenden Selbstreferenzialität absurd ist, da der Künstler das, was er nun korrigiert, selbst in den Zustand der Korrekturbedürftigkeit versetzt hat. Diese künstlerische Praxis der Aneignung, Variation und abweichenden Rückübersetzung ähnelt der Gedankenfigur der Spirale, die in der Referenzierung und manieristischen Überformung einer Idee zu sich selbst kommt. Ein Transformationsprozess, der den geistesgeschichtlichen romantischen Hintergrund auf pragmatische Weise in eine dem Alltag nahestehende Kunst überführt. Die Mazzocchio-Rückübersetzungen von Roman Pfeffer erinnern, wenn auch nicht in der gleichen Komplexität, an seine Text-Bild-Serie „Correction of Monk’s Mark Rothko“ (2010), für die er mit dem Künstler Jonathan Monk kollaborierte. Dieser hat die Künstlergruppe Art & Language gebeten, eine Beschreibung einer Postkartenabbildung von Mark Rothko zu verfassen, die Monk wiederum Schilderern gab, um die verbale Vorgabe zu malen. Daraufhin bat Pfeffer einen Philosophen, einen Text über die Arbeiten von Rothko und Monk zu schreiben, der in der Originalgröße des besagten Rothko-Gemäldes auf eine Leinwand gedruckt wurde. Die Verschriftlichung wurde dann abermals von ausgewählten Malern in die Bildhaftigkeit rückübersetzt.<sup>5</sup> Dieses mannigfaltige Umschreiben stellt ein künstlerisches Abarbeiten an einer Quelle oder ganz im Gegenteil eine kollaborative, medienübergreifende Weiterentwicklung respektive eine „innige Diversität“<sup>6</sup> dar, wie es Christian Höller dieser Werkgruppe wohlwollend attestierte. Einen smarten, aufmüpfigen Parasitismus, der recht unauffällig daherkommt, könnte man Roman

Pfeffer jedoch auch unterstellen. Was auch immer der Fall ist, und egal, welche Interpretation man persönlich bevorzugt – ein Braintwister ist hier am Werk. Roman Pfeffer verrückt nicht nur in seinen Kunstwerken, sondern dreht auch an unseren Hirnwindungen. Tatsächlich hat der Künstler ein programmatisches Video mit dem Titel „Brain Twister“ („Autogyrocopter“, 2015, Video Farbe, 02:25 Minuten) hergestellt: Darin setzt er sich das rund 17 Meter lange ehemalige Olympia-Achter-Ruderboot auf sein Haupt; wie angewurzelt verharrt er auf einem Podest inmitten einer großen Wiese, dahinter betonen Wald und Himmel ebenfalls die Horizontalität der Kameraeinstellung. Durch den Wind angetrieben, dreht sich das riesige, seinen „natürlichen Bedingungen“ enthobene Wassergefährt in der Luft. Häufig sind Roman Pfeffers Kurzfilme, oder besser Clips, Standbilder mit starkem Bezug zur Umgebung, isolierte Bewegungen vollziehen sich abrupt wie in „The Last Supper“ (2009, 01:02 Minuten) oder die statische Kamera lotet

#### ROMAN PFEFFER

links oben

Mazzocchio twisted V, 2014

MDF, Pigmente, Öl

48 × 169 × 26 cm

Foto: Matthias Bildstein

Courtesy Artothek des Bundes, Wien

unten und rechte Seite

Helix Simulator, 2015

Achter-Ruderboot, Holz

1660 × 400 × 130 cm

Ausstellungsansicht

Galerie im Taxispalais, Innsbruck

Foto: WEST.Fotostudio, Wörgl





## »KUNST HAT ETWAS MIT AUFBAU ZU TUN.«

ROMAN PFEFFER



langsam und kontinuierlich eine zustandsgebundene Handlung – es rinnt Wasser (Waiting, 2011, 03:18 Minuten), ein Propeller dreht sich – aus. In der dauerhaften Wiederholung entsteht eine Wahrnehmungssensibilisierung und im Loop manifestieren sich zyklische Permutationen: Man kann beobachten, „wie sich Dinge zueinander entwickeln“<sup>7</sup>. Dabei geht es um die Erfahrung von verschiedenen Zeitlichkeiten und einer, wie der Künstler betont, dezidierten „Realitätsverrückung“<sup>8</sup> in einer sich ohnehin im ständigen Wandel befindlichen Welt. „Kunst hat etwas mit Aufbau zu tun“<sup>9</sup>, konstatiert Roman Pfeffer. Als Demiurg tauscht er nicht ein Weniger an Wirklichkeit gegen ein Mehr an Kunst ein, sondern schaltet sich während der Genese von Kunst steuernd in alltägliche Prozesse der Veränderung ein: Der 8+, mit dem die österreichische Nationalmannschaft 1972 in München die olympischen Spiele im Rudersport bestritt, verrottet nun nicht mehr im Schuppen des Wiener Ruderclubs, sondern wurde Anlass und Material für einen künstlerischen Schöpfungsprozess. Es wäre zu kurz gegriffen, nur von einem nachhaltigen Umgang mit Ressourcen und recycelbaren Materialien zu sprechen. Stattdessen nimmt eine Idee langsam Gestalt an.

Der Künstler bezeichnet sich selbst, als „Idiot, der sich für vieles interessiert“ und meint damit, dass er nie den einfachen Weg wählt. „Man könnte jene Wege, die leicht funktionieren, wei-

terführen. Doch geht es mir stets darum, aufbauend auf dem Bestehenden, Neues zu entwickeln.“

Die aktuelle Lieblingsarbeit des Künstlers, ist aus „Brain Twister“ beziehungsweise dem Olympia-Achter hervorgegangen. Pfeffer hat ihn in 16 Teile zerschnitten – deshalb passt die Arbeit auch so gut zu den Mazzocchios – und jedes Element um den gleichen Schnittwinkel von 22,5 Grad gedreht: In „Helix Simulator“ von 2015 stecken 200 Arbeitsstunden. Eine wunderschöne und intelligente Skulptur aus poliertem hochglänzendem Zedernholz, die der schraubenförmigen Struktur einer Helix nachempfunden ist. Man versteht sie erst zur Gänze, wenn man über die Gesetzmäßigkeit, die ihr zugrunde liegt, nachdenkt und die Progression erkennt: Ein kontinuierliches, langsames Drehen um eine – die eigene – Achse, eine stufenweise Steigerung. Nach oben, nach unten?

<sup>1</sup> Vgl. [www.romanpfeffer.com](http://www.romanpfeffer.com). <sup>2</sup> Vgl. „Roman Pfeffer. Das Absolute macht mir eher Angst. Ein Gespräch mit Franz Thalmair“, in: Kunstforum International, Bd. 237, 2015, S. 274 ff. <sup>3</sup> Roman Pfeffer. Umordnung, Wien 2013. <sup>4</sup> Vgl. [www.romanpfeffer.com](http://www.romanpfeffer.com). <sup>5</sup> Roman Pfeffer hat Jonathan Monk außerdem beauftragt, die Einladungskarte für die Ausstellung dieser Serie zu machen, was er gerne machte. <sup>6</sup> Christian Höller, „Innige Diversität. Zu Roman Pfeffers Textbild-Serien“, in: Roman Pfeffer. Umordnung, Wien 2013, S. 112 ff. <sup>7</sup> Roman Pfeffer im Gespräch mit der Autorin im Dezember 2015. <sup>8</sup> „Roman Pfeffer – die Ausstellung 8 m = 0,184 m<sup>2</sup>“, Video-Interview von Renate Bauer, Dorf TV, 05:09 Min. <sup>9</sup> Roman Pfeffer im Gespräch mit der Autorin im Dezember 2015.

ROMAN PFEFFER

Foto: Robert Feichtenschlager

ROMAN PFEFFER

[WWW.ROMANPFEFFER.COM](http://WWW.ROMANPFEFFER.COM)[WWW.RAUM-MIT-LICHT.AT](http://WWW.RAUM-MIT-LICHT.AT)